

liegenden Glieder der Entwicklung als auch ihren Zusammenhang übersieht, vermag jene Aufgabe zu lösen. Die referierende Behandlung, die nur zu Lehrzwecken, um in eine Reihe besonderer Systeme erst noch Lernende oder Laien einzuführen, berechtigt ist, kann in der eigentlichen Geschichte der Philosophie nur eine sekundäre, die Reproduktion in zweifelhaften Fällen bestätigende Stelle in Anspruch nehmen. Es ist darum z. B. ein grosser Unterschied zu machen zwischen geschichtsphilosophischen Vorlesungen und Geschichtsschreibung der Philosophie. Bei jenen muss der didaktische Zweck vorherrschen und darum, damit die Kenntniss der Systeme bewirkt werde, das Referat; die Geschichte der Philosophie als geistige Entwicklung der Systeme und ihre Darstellung hat jedoch die Bekanntschaft mit diesen in ihrer Vereinzelung zur Voraussetzung.

3. Zeller hat die überaus schwierige und umfassende Aufgabe, jenen didaktischen und diesen historischen Zweck zu vereinigen, mit beispielloser Meisterschaft in seiner „Philosophie der Griechen“ erfüllt. Diese unvergleichliche Leistung ist, wie schon der Titel besagt, eben nicht blos Geschichte der alten Philosophie, sondern zugleich urkundliche Einführung in den Inhalt ihrer einzelnen Systeme und Lehren. Der Vf. desselben musste daher auf eine gewisse Lebendigkeit Verzicht leisten, die nur durch die rein historische Darstellung erreicht werden kann, weil diese allein durchweg ein Bild des geistigen Lebens der Geschichte ist und nicht zugleich als ein Verweilen bei den einzelnen Stufen der Entwicklung erscheint, wodurch schon deren Glieder als relativ für sich bestehende und in sich abgeschlossene Organismen hingestellt werden. Bei Kuno Fischer hingegen gestaltet sich sogar die Darstellung dieser Systeme zu einer Entwicklung ihres Ursprungs. Der historische Gesichtspunkt macht sich nicht nur bei Darlegung des Zusammenhangs der philosophischen Entwicklung und des Uebergangs von einem Gliede zum andern geltend, sondern er wird bis in die Entfaltung dieser letzteren selber hinein verfolgt, indem er auch die Systeme als einzelne in ihrer Genesis vorführt. Gerade hierin erreicht die virtuose frei schaltende Herrschaft über den Inhalt der letzteren ihren Gipfelpunkt. Man gewinnt nicht nur den Einblick in die psychologische Genesis des Systems auf dem Boden des eigenartigen Seelenlebens seines Urhebers, sondern Fischer zeigt zugleich, wie die im Zusammenhange der geschichtlichen Entwicklung liegenden Probleme auf eben diesem Boden allmählig durch die sie beherrschende oder sich ihnen hingebende Energie jedes Denkers solche organische Gestalt erlangen. Was dem inmitten der Ausbildung seines Systems stehenden und innerhalb des zu dieser veranlassenden Abschnittes der philosophischen Entwicklung befindlichen Individuum verborgen bleiben musste und von seiner Persönlichkeit doch selbstthätig verarbeitet wurde, das legt, verschieden von der Gestalt, welche diesen Organismen ihre Urheber gaben und doch deren historisch-objectivem Gehalte ganz getreu, der Geschichtsschreiber dar. Die geschichtliche Objectivität kann sich daher gar nicht vollkommen decken